

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins P. & S. monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Abfall vom Christenthum und Massenverarmung?!

Marburg, 5. Jänner.

In der Pfarrkirche des zehnten Wiener Bezirkes, wo am 30. v. M. die Gegner des Paters Hammerle ihre Meinung verbrecherischer Weise durch Zornrufe und Kieselsteine ausgedrückt, hat der Prediger unter Anderem behauptet: „Die Massenverarmung ist eine Folge des Abfalls vom Christenthum.“

Diese Behauptung steht in grossem Widerspruche mit unlängbaren, noch greifbaren Thatfachen — im Widerspruche selbst mit dem Geiste, wie mit dem Buchstaben des Christenthums. Das Christenthum fühlte sich nicht im Stande, die Armuth aus dem irdischen Jammerthal zu schaffen; es mußte sich begnügen, dieselbe zu lindern durch Nächstenhilfe, erträglicher zu machen durch Tröstungen und verwies die Bedrängten auf das bessere Jenseits. Armuth verleiht nach dieser Lehre sogar eine ganz besondere Anwartschaft auf das Himmelreich.

Abfall vom Christenthum die Ursache der Massenverarmung?

War das Mittelalter nicht die gute, ja! die „beste alte“ Zeit und doch seufzten ungezählt Millionen frommer, echtgläubiger Christen unter dem drückenden Joch der Leibeigenschaft, der Hörigkeit! Gibt es denn heute irgendwo größeres Elend, als auf Grün Erin? Und doch haben die Irländer ihre Vererbung, Enterbung ursprünglich ihrer Vertheidigung des katholischen Glaubens gegen England zu verdanken. Und das Hungern und Darben so vieler Katholiken in Italien, Polen, in Kroatien, die Noth in so vielen Thälern von Tirol: sind Jene und Diese arm geworden in Folge eines Abfalls vom Christenthum?

Und die Massenverarmung bei uns: zeigt sie sich nicht auch auf dem Lande, wo ja doch nach den Versicherungen unserer klerikalen Gegner noch so viel wahres Christenthum herrschen soll? Und sehen wir nicht im Widerspiele zur wirtschaftlich-sozialen Trübsal echtgläubiger

Katholiken, daß „Namenchristen“, „Abtrünnigen“ und „Kegern“ keineswegs das traurige Loos der Armuth zu Theil geworden, daß sie vielmehr sich in Wohlstand, in Reichthum befinden?

Auf Kanzeln in der Kirche ist es gar bequem, Gegner anzugreifen, weil der Redner nichts beweisen muß, weil kein Einwurf erhoben wird, weil das Gesetz schon die einfachste Frage an den Prediger als Religionsstörung mit Strafe bedroht. Allein draußen in der frechen, sündigen Welt, draußen da widerlegen achtzehnhundert Jahre der Geschichte, sagt die Gegenwart millionenstimmig: Nein! Wie das Christenthum die Menschheit von der Armuth nicht erlösen, die Massenverarmung nicht hindern kann, so rächt sich auch nicht durch Verarmung „der Abfall vom Christenthum“.

Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Das Vorgehen der Tschechen gegen die deutschen Beamten hat sogar an Lienbacher einen Gegner gefunden. Der Salzburger macht seine Freunde von der Noth auf die Folgen aufmerksam; wenn die übrigen Kronländer Gegenrecht halten, so werden die tschechischen Beamten von dort gar bald den Rückzug in ihre Heimat antreten — vermöge der „historisch-politischen Individualität“, die nicht allein in Böhmen, sondern auch in den übrigen Ländern Oesterreichs gelten müsse.

Tisa nimmt das Gerücht vom Bündnisse der österreichischen Aristokraten mit den ungarischen ernst, denn er ist nach Wien gekommen — mit dem Entlassungsgeheul in der Tasche. Zehn jener Feudalen, welche die Macht ihrer Standes- und Parteigenossen im Oberhause zu Fest verstärken sollen, gehören den Wiener Hofkreisen an und Tisa fordert deshalb eine befriedigende Aufklärung — oder er geht und mit ihm sein ganzes Ministerium.

Von Bismarcks liebstem Blatte wird beim Jahreswechsel der nationale Gedanke betont, wie's seit Langem bei dieser Gelegenheit nicht mehr geschieht. An jede Frage, an jede Aufgabe müsse Deutschland vor Allem aus großen natio-

nen Gesichtspunkten herantreten. Frankreich wird diesen Gruß verstehen.

In Rußland will man die Diktatur einführen und sollen der Mordanschlag gegen den Kaiser und die Ermordung des Chefs der Geheimpolizei, sowie seines Adjutanten diesen Entschluß angeregt haben. Die Diktatur wäre aber nicht mehr als ein neuer Name für die alte Sache — für die mongolische Despotie, welche durch den Mord beschränkt wird.

Wie haben Frankreichs Sozialisten die Brüderlichkeit, die Vereinigung der Unterdrückten aller Nationen, das internationale Wirken und Streben laut gepriesen! Und wie schweigen sie jetzt, da die „patriotische Agitation“ gegen die fremden Arbeiter, namentlich gegen die deutschen sich richtet. Wenn die meisten auch nicht einstimmen in das Geheule: den Nutzen desselben heimfen sie doch gerne ein.

Bermischte Nachrichten.

(Der verfluchte Palast.) Der alte Königs-palast in Kabul wird jetzt geräumt. Die Bewohner der Stadt nennen denselben den „verfluchten Palast“, weil seit seinem Bestehen ein jedes Jahr in demselben ein Mitglied der Familie des Emirs gestorben. Nach der Sage soll sich auf der Stelle, wo der alte Palast steht, früher das Grab eines Heiligen befunden haben, das später zerstört wurde. Aus Rache darüber, daß man ihn in seiner ewigen Ruhe gestört, holte sich der Heilige jedes Jahr einen Prinzen oder eine Prinzessin aus dem Palaste.

(Ein Ischler — Kampfgenosse des Mahdi.) Julius Burnklauf von Ischl, Sohn des ehemaligen Besitzers der kleinen Schmalnau, kam auf seinen Wanderungen während mehrjähriger Arbeitslosigkeit nach Frankreich, später nach Afrika und fand endlich im Heere des Mahdi Zuflucht, wo er sich nun — wie ein kürzlich von dort nach Ischl gelangter Brief mittheilt — ganz wohl befindet und als eine Art von Unteroffizier den Feldzug des Mahdi gegen den Khebidie mitmacht.

(Tscherkessen-Kolonien in Palästina.) Die Tscherkessen-Niederlassungen im Gebiete des Ost-Jordan, deren Anfänge aus dem Jahre

Feuilleton.

Schloß Schwarzeneck.

(2 Fortsetzung.)

„So, jetzt setzen Sie sich hierher auf das Sopha“, fuhr Frau von Holste fort und führte liebevoll ihren jungen Gast dorthin; „nun ruhen Sie sich aus, ich werde indessen Feuer anzünden und uns etwas Thee machen; Sie werden hungrig und durstig sein. Sie müssen nämlich wissen, ich besorge meinen kleinen Haushalt selber, und nur morgens kommt das Mädchen von der Abtei-Wirthin herauf und holt mir Wasser von dem Brunnenhof, welcher das schönste, klarste Wasser liefert weit und breit.“

Während sie so plauderte, deckte sie sauber den kleinen Tisch, stellte Tassen darauf, bereitete den Thee und nahm aus einem Eßschrank schwarzes, ziemlich grobes Brot und ein Stückchen Butter, welche sich in einer kleinen Glasschale befand; nachdem sie Alles das geordnet, bat sie ihren Gast wiederholt zuzulangen, ihre Art war eine so beruhigende, herzerwärmende, das Viola ihr dankbar zunickte und da sie fast seit dem Morgen nichts genossen hatte, be-

durfte es nicht lange erst der Nöthigung, sondern sie ließ es sich gut schmecken; ein gewisser Friede kam über das junge Mädchen und sie fühlte sich wohl und geborgen, trotz der fremden Umgebung, zumal sich jetzt auch eine angenehme Wärme im Zimmer verbreitete und das warmherzige Geplauder der alten Frau Viola bald in eine behaglich Stimmung versetzte.

„Das freut mich, mein Kind!“ sagte die alte Frau vergnügt. „Essen und trinken Sie ordentlich, Sie müssen schon Appetit nach ihrer Reise haben und denken Sie sonst an nichts, es wird Alles in Ordnung kommen. Ich muß Ihnen gestehen, meine Liebe“, fuhr sie fort, „es macht mich nur zu glücklich, Sie bei mir zu sehen.“

Sie war so mütterlich besorgt, es ihrem jungen Gaste so behaglich wie möglich zu machen und schwatzte in ihrer gutmüthigen Weise immer weiter, bis die große, altmodische Rastenuhr, die eine Ecke des Zimmers ganz für sich allein in Anspruch nahm, die neunte Stunde schlug.

Eisbrocken fuhr die kleine Frau in die Höhe. „Aber hier sitze ich und schwatze, und Sie müssen müde sein, mein armes Kind, kommen Sie und gehen Sie jetzt zu Bett.“

Mit diesen Worten öffnete sie eine kleine,

gewölbte Thür und führte Viola in ein kleines, rundes Gemach, das einem Bienenkorbe gleich und nichts weiter enthielt, als ein Bett mit gestreiften Vorhängen und einen Stuhl nebst Tischchen, worauf sich eine Waschkübel, Wasserkrug und Glas befand. Das war Alles, und es wäre auch schwer gewesen, außer den genannten Gegenständen, welche vollständig das Gemach ausfüllten, noch neue hinzuzufügen.

Viola war zu müde, um von allen diesem Notiz zu nehmen. Frau von Holste wünschte ihr gute Nacht und verließ das Zimmer und gleich darauf lag Viola schon im süßen Schlummer, denn sie war noch in dem kindlichen Alter, wo der Schlummer über den Kummer und die Thränen siegt.

Als Frau von Holste nach einer Weile noch einmal zu ihrem Gaste hineinging, fand sie denselben bereits im tiefen Schlafe; ihr Gesicht nahm einen milden, beinahe zärtlichen Ausdruck an, als sie das friedlichkindliche Antlitz betrachtete.

„Sie ist gewiß eine Waise! — Armes Kind, ja, es ist recht hart, so allein in der Welt zu sein!“ Sie wischte sich die Thränen ab, welche langsam ihre alten, runzeligen Wangen herab rieselten. „Und doch“, fuhr sie dann ernst fort, „doch hat ein jeder Mensch mehr

1878 datiren, nehmen eine unerwartete Ausdehnung. Die erste Kolonie von ungefähr zwölfhundert Köpfen, die sich im Bezirk El-Belka niederließen, hatten allerdings schwere Kämpfe ums Dasein zu bestehen. Sie kamen mit leeren Händen, litten drückenden Mangel an Nahrungsmitteln, und überdies fielen viele Kolonisten, mitunter ganze Familien, den Bissen der giftigen Schlangen zum Opfer. In Folge dieser Zustände verließ die Mehrzahl der Kolonisten den Ansiedlungsort, um sich bei Errabe niederzulassen und nur hundertundfünfzig Individuen blieben in Amman. Nun erst entwickelte sich die kleine Kolonie, die seither Sämereien und Wirthschaftsthiere erhalten, in gedeihlichster Weise; sie hörte auf, wie früher, Hab und Gut der Nachbarn zu gefährden, und gilt heute geradezu als vermöglich. Sie erwarb sich überdies den Ruf der Ehrenhaftigkeit, Arbeitsamkeit und Gastfreundlichkeit. Das Bekanntwerden dieses Erfolges im Kaukasus ermutigte zahlreiche auswanderungslustige Tscherkessen, gleichfalls nach dem Gebiete des Ost-Jordans zu ziehen, und so treffen denn auch in kurzen Zwischenzeiten neue Tscherkessenzüge im Lande ein. Man kann die Fortschritte der tscherkessischen Ansiedlungen im Gebiete des Ost-Jordans, durch welche der bisher durchaus vernachlässigte Boden einer fruchtbareren Kultur zugeführt wird, mit Befriedigung wahrnehmen, und es wäre nur zu wünschen, daß die tscherkessischen Kolonisten im Kampfe gegen die Beduinen, welche den Ansiedlern das Ackergebiet entreißen wollen, um es für ihre Heerden als Weidegebiet auszunützen, als Sieger hervorgehen.

(Sechs Männer und eine Frau ertrunken.) Einige Pächter auf der Clare-Insel (Westküste von Irland) waren in Gefahr, wegen rückständiger Pachtgelder von Haus und Hof vertrieben zu werden. Sie fuhren, um das nothwendige Geld bei einigen Freunden aufzutreiben, während der Feiertage nach dem Festlande hinüber. Am 28. Dezember sahen sie ein Kanonenboot in den Hafen von Runagh einfahren, und da sie vermutheten, daß dasselbe die Gerichtskommission überbringe, bestiegen sie, mit dem erforderlichen Gelde versehen, einen Kahn, um noch vor dem Eintreffen der Gerichtspersonen die Insel zu erreichen und das ihnen drohende Schicksal durch die Zahlung des Pachtrestes abzuwenden. Sechs Männer und eine Frau bestiegen den Kahn und ruderten bei hohem Wellengange der kleinen Insel zu. Ihre Freunde standen an beiden Ufern und sahen mit Bangen das gebrechliche Fahrzeug auf den Wellen schaukeln; plötzlich verschwand dasselbe vor ihren Blicken und kam nicht wieder zum Vorschein. Es wurden sofort Boote ausgesetzt, um Hilfe zu leisten; allein man fand nur den gekenterten Kahn, dessen Insassen sämmtlich das Leben verloren hatten. Einer der Farmer hatte hundert Pfund in Gold bei sich, die er von einigen Bekannten ausgeborgt.

(Vor der Hochzeit verärrtet.) Ein junger Mann, Namens Denton, sollte am vorletzten

Dienstag in einer Londoner Kirche seine Hochzeit halten. Kurz vor 11 Uhr begaben sich die Mutter des Bräutigams und dessen jüngerer Bruder in die Kirche, woselbst die Braut bereits wartete. Der Bräutigam erschien indessen nicht. Sein Name wurde wiederholt aufgerufen, aber er meldete sich nicht. Man wartete bis nach 12 Uhr vergeblich. Mutter und Bruder begaben sich nach Hause. Hier fanden sie zu ihrem Entsetzen den Bräutigam in den letzten Zügen. Er hatte sich mit Karbolsäure vergiftet.

(Ein Pariser Claqueur.) Ein Beweis, daß Claqueurs ein hohes Greisenalter erreichen, ist „Vater David“, der erste Meister in seinem Fache, der jetzt in Paris gestorben und es zu neunzig Jahren gebracht. Er war am Tage der Hinrichtung der Königin Marie Antoinette, am 16. Oktober 1793, geboren. Man erzählt sich aus seinem Leben: Als Roqueplan Direktor der Oper war, ließ Prinz Louis Napoleon, damals Präsident der Republik, diesen verständigen, daß er Abends die Oper besuchen werde. Roqueplan, welcher die Schwäche des Prinzen für Ovationen kannte, ließ David rufen und war in einiger Verlegenheit, diesem klarzulegen, daß er eine solche Ovation von dem Chef der Claque wünsche. Es entwickelte sich folgendes Gespräch: „Lieber David, der Prinz kommt Abends in die Oper, und ich möchte, daß er gut empfangen werde, weiß aber nicht . . .“ — „Wir könnten ihm ein Auftreten bereiten.“ — „Wie einem Schauspieler, meinen Sie?“ — „Gewiß.“ — „Wenn also der Prinz in der Loge erschiene, müßte man . . .“ — „Ihn mit einer Beifallsalve begrüßen.“ — „Glauben Sie? Diese müßte aber enthusiastisch sein.“ — „Wir lassen also das große Spiel mit Gestrampe los.“ — „Ja, mit starkem Gestrampe, das ist köstlich.“ — Die Sache wurde auf diese Weise injenirt; der künftige Kaiser von Frankreich hatte, Dank der Claque, seinen enthusiastischen Empfang, für den er Herrn Roqueplan erkenntlich blieb, der hinwieder auch den „Vater David“ nicht mit leeren Händen ausgehen ließ.

(Unsicherheit in Sicilien.) Das englische Ministerium des Aeußern läßt bekannt machen: „Der britische Konsul in Palermo meldete jüngst in einer Depesche, daß es während der letzten zwei Jahre vollkommen sicher war, in Sicilien ohne Bedeckung zu reisen, da dort keine regulären Räuberbanden, wie in früheren Jahren, existiren. Vor einem Monat indeß gab die Gefangennahme eines sicilianischen Edelmannes durch bewaffnete Männer, welche ein großes Lösegeld verlangten, Grund, die Versicherung zu bezweifeln. Der Konsul richtete ein Schreiben an den Präsekten von Palermo, in welchem er anfragte, ob es in Hinblick auf dieses Vorkommniß gegenwärtig sicher sei, auf der Insel ohne Bedeckung zu reisen. In Erwiderung darauf erhielt der Konsul eine Mittheilung des Inhaltes, daß, obwohl das Reisen vollkommen sicher in der Provinz sei, es rathlich sein würde, die Behörden davon zu ver-

ständigen, damit gehörige Maßregeln zu ihrem Schutze getroffen werden könnten.“

(Gestohlene Orden.) Neulich kam mit dem Kiemer Zuge in Verditschem ein höchst elegant gekleideter junger Mann an, der in einem Gasthose abstieg und sich als „Varionow“ in's Fremdenbuch einzeichnete. Am Morgen nach seiner Ankunft begann er durch jüdische Faktoren Ordensdekorationen auszubieten. Die Juden merkten Unrath, ließen sich auf den Handel nicht ein und machten der Polizei die Anzeige. Der Polizeibeamte fand bei dem Fremden eine Kette zum Andreas-Orden, eine Masse russischer (Georgs-, Annen-, Wladimir- und Stanislaus-) Orden und auch sehr viele ausländische Orden und Medaillen, sämmtliche echt und blizblank neu; außerdem noch zwei ganz vorzügliche Revolver. Alle diese Orden repräsentiren eine ganz erhebliche Summe. Auf die Frage nach der Herkunft der Orden antwortete Varionow mit Offenheit, daß er sie bei Fotin in Petersburg gestohlen. Er wäre damit nach Verditschem gekommen, weil er dachte, daß man hier Alles an den Mann bringen könnte. Sodann sprach er sein Bedauern darüber aus, daß seine Revolver nicht geladen seien, „man hätte sonst dem Polizisten eine Kugel in den Leib jagen können.“

(Sechs Mädchen ermordet.) Sieben Mädchen aus einem Dorfe bei Balta in Podolien machten auf dem Wege von der Zuckerfabrik nach Hause im freien Felde Halt, um daselbst zu übernachten. Alle führten ihren mühsam erworbenen Wochenlohn mit sich, welchen sie aus Furcht, beraubt zu werden, einer ihrer Gefährtinnen einhändigten. Diese verbarg sich, der größeren Sicherheit wegen, in einem Heuschuber. Als alle Mädchen bei diesem im tiefen Schläfe lagen, wurden sie von Räubern überfallen, welche, als sie das erwartete Geld nicht vorfanden, sechs derselben ermordeten. Die Siebente, welche das Geld bei sich trug, entging dem Schicksale der Gefährtinnen; sie vernahm die Verzweiflungsschreie ihrer unglücklichen Freundinnen, durfte aber nicht wagen, den Kopf zu erheben. Da rieth einer der Bösewichte, den Heuschuber in Brand zu stecken, um die armen Opfer zu verbrennen. Bei diesem Vorschlage wurde die arme Versteckte natürlich von gräßlicher Todesangst erfaßt. Glücklicherweise unterblieb die Ausführung dieses Planes, da die anderen Mörder durch die Flammen verathen zu werden fürchteten. Das gerettete Mädchen eilte in das Dorf, wo sie von dem soeben Erlebten Mittheilung machte. Die Mörder wurden bald auffindig gemacht und erwiesen sich als Arbeiter derselben Zuckerfabrik.

(Räuber auf russischen Eisenbahnen.) Der Berichterstatter eines Moskauer Blattes, welcher unlängst Gelegenheit hatte, die zentral-russischen Eisenbahnen zu benützen, schildert mit Entzückung die unglaubliche Menge und Frechheit der auf ihnen verübten Raubüberfälle. Die Frechheit der Banditen geht so weit, daß dieselben ihre Ueberfälle oft in Gegenwart des

Ursache, Gott zu danken, als man glaubt, es wäre Thorheit sich zu beklagen.“

Am andern Morgen konnte Frau von Holste ihren jugendlichen Gast besser beurtheilen, als am Abend zuvor, sie sah nun, daß dieser ein auffallend schönes Mädchen war, nur war der Gesichtsausdruck ein zu ernster und hätte sich eher für eine Frau von gereiften Jahren, als für ein so kindliches Geschöpf geeignet, aber mehr als alles dieses setzte sie die vornehme Miene und die königliche Haltung des Kopfes in Erstaunen.

„Kind“, sagte sie, „sie sehen Ihrer Großmutter nicht im Geringsten ähnlich, — gleichen Sie Ihrer Mutter?“ —

„Meiner Mutter? Nein! doch ich weiß es nicht, sie starb als ich noch ein kleines Kind war“, erwiderte Viola.

„Ich kann mir nicht denken, woher sie dieses vornehme, ja man möchte sagen, königliche Wesen hat“, grübelte Frau von Holste für sich. „Vom Vater kann es nicht sein, denn so viel ich gehört, sind die Alten's einfache Landleute gewesen. Dieses Mädchen aber ist entschieden von vornehmer Herkunft, mit den Alten's hat sie keine Aehnlichkeit, ihre Mutter muß von hoher Geburt gewesen sein. — Ich möchte wohl wissen, wer sie gewesen ist!“ — Und zu Viola gewendet fuhr sie fort:

„Ist muß ich Sie aber verlassen, meine Liebe, ich habe Kranke zu pflegen. Ich mache wohl einen seltsamen Eindruck mit meiner großen Tasche? Aber ich habe darin allerlei Dinge für meine armen Kranken“, sprach sie mit strahlendem Lächeln und gab ihrem jungen Gaste einen Kuß. „Amüsiren Sie sich während meiner Abwesenheit so gut Sie können, Kind. Punkt zwölf Uhr bin ich wieder zurück, dann wollen wir zusammen unser Mittagmahl einnehmen, welches die Abtei-Wirthein für uns herrichtet; ich habe hier einige Bücher, wenn Sie Lust haben, lesen Sie, oder packen Sie Ihren Koffer aus. So, nun leben Sie wohl!“ — Sie nickte dem jungen Mädchen noch lächelnd zu und ging dann fort.

Sie war eine thätige, wohlwollende, kluge Frau, die man unablässig mit ihrer großen Tasche oder einem Bündel bei jedem Wetter umhertragen sah, unermüdlich im Wohlthun und Krankenpflegen. Man nannte sie auch deshalb die „barmherzige Samariterin!“

Als sie gegangen war, blieb Viola nachdenklich am Fenster stehen und blickte träumerisch auf den stillen, düstern Platz hinab. Die Wohnung, in welcher sie sich befand, war sehr klein. Dieselbe bestand nur aus zwei kleinen Zimmern, dem Bienenkorbe, wo sie geschlafen, und dem andern etwas größeren, das der

Frau von Holste als Wohnzimmer diente. Alles war sehr einfach, sehr bescheiden, aber durch die Freundlichkeit und Sauberkeit erschien es wohllich und behaglich.

Viola nahm von einem Bücherbrett ein Buch, setzte sich an das Fenster und war eben im Begriff zu lesen, als sie durch ein lautes Klopfen unterbrochen wurde; auf ihr „Herein“ trat das Mädchen, welches ihr gestern bei ihrem Ankommen die Hausthür geöffnet hatte, mit einem freundlichen Lächeln ein.

„Guten Morgen, Fräulein!“ sagte sie. „Frau Weber schickt mich, ich soll fragen, ob Frau von Holste etwas zu besorgen hat; ich bin das Mädchen von der Abtei-Wirthein“, und dabei stützte sie den Arm in die Seite und sah sich überall neugierig um.

Viola, welche glaubte, sie wolle mit Frau von Holste sprechen, sagte ihr, daß sie schon ausgegangen sei.

„Ich weiß, ich weiß“, unterbrach sie das Mädchen lebhaft, „mein Besuch gilt auch nur Ihnen; kann ich etwas für Sie thun, Fräulein? Ich sah Sie gestern schon. Du lieber Gott“, sprach sie mitleidig, „wie sahen Sie müde und erschöpft aus, es that mir ordentlich weh, Sie nur anzusehen.“

Da Viola nichts darauf erwiderte, fuhr sie nach einer Weile geschwätzig fort: „Ich

Dienstpersonals verüben. Im Herbst des vorigen Jahres näherte sich der Güterzug in einer dunklen regnerischen Nacht der Stadt Ispeß (Gouvernement Orel). Auf einer der Güter-Plattformen, welche mit Getreide beladen und mit Matten sorgfältig zugedeckt war, befand sich der zum Güterzuge gehörige Schaffner. Um sich vor dem heftigen Regen zu schützen, hatte er sich unter einige Matten gebettet und war fest eingeschlafen. Plötzlich schwang sich ein Räuber auf diese Plattform, durchschnitt die schützenden Matten, hielt den Schaffner für ein Bagagestück und faßte ihn quer um den Leib. Diesem schien es im Schlafe, wie er selbst später erzählte, als ob die Teufel seine sündige Seele zur Hölle schleiften, und er erhob ein klägliches Geschrei um Hilfe. Auch der Räuber erschrock und beeilte sich, das Weite zu suchen. Ein anderes Mal sprang ein Räuber auf die vordere Plattform des Wagens, während der Kondukteur auf der hinteren neben der Bremse saß. Der Eindringling ließ sich aber durch diese Wahrnehmung keineswegs stören, sondern begann seinem „Geschäft“ ungestört obzuliegen. „Was machst du da, Gauner?“ rief ihm der Kondukteur zu, indem er auf ihn zuging. Jener zog ein langes Messer und erwiderte höchst kaltblütig: „Mache, daß du fortkommst, sonst schneide ich dir den Hals ab.“ Der Kondukteur war froh, mit dem Leben davonzukommen, und ließ den Räuber gewähren. Vor Kurzem sprang wiederum ein Gauner auf eine mit Häringstonnen beladene Plattform, auf welcher sich auch der Schaffner befand, der sofort laut um Hilfe rief. „Schweig, Brüderchen,“ redete ihn der Räuber an, „ich brauche ja nur ein Tönnchen!“ Und wirklich warf er nur ein Fäßchen vom Waggon herab und folgte demselben sofort. Aber nicht nur die offenen Plattformen werden von diesen unliebhaften Gästen besucht, sondern auch wohlverwahrte, plombirte Waggon mit werthvollerer Ladung fallen ihnen zum Opfer. Diese Beraubung der Züge hat sich im Laufe der letzten Jahre sehr oft wiederholt, ohne daß es bis heute gelungen wäre, einen der Strolche einzufangen, die sich, wie man sagt, zu ganzen Banden zusammethun und die gestohlenen Gegenstände sofort mit Pferden weiter expediren.

(Der muthigste Nihilistenfeind.) Sudeikin, der Chef der Geheimpolizei in Petersburg, war der fähigste und muthigste Nihilistenfeind. Das Quartier, wo er ermordet wurde, war sein eigenes geheimes Quartier, um Spionenberichte zu empfangen. Sudeikin trug stets ein doppeltes Panzerhemd, drei geladene Revolver und war immer geschminkt und verkleidet. Es konnte daher nur ein Eingeweihter den Mord vollführen, welcher die Zeichen kannte, um die Wohnung zu betreten. Die Ermordung geschah durch Todtschlag mittels Brecheisens, welchem ein Revolverbeschuß folgte. Sein Adjutant wurde durch das Brecheisen schwer verwundet und blieb besinnungslos. Der angebliche Jablonsky war ein scheinbar konservativer Nihilisten-Chef.

Jablonsky wird von mehr als 400 Polizisten und Spionen gesucht. Sudeikin betrat die Wohnung Abends 5 Uhr. Die auf der Straße wartende Spionen-Suite betrat dieselbe nach Mitternacht. Es besteht die Vermuthung, daß man Sudeikin vorher zu Geständnissen gepreßt, weil die Ermordung nach Ansicht der Aerzte erst um Mitternacht verübt wurde. Die Papiere Sudeikin's sind geraubt, alles Kompromittirende aus der Wohnung entfernt. Sudeikin war einer großen Verschwörung auf der Spur, weshalb die Terroristen seine schleunige Ermordung beschloßen. Die Wachen in Gatschina sind versünffacht. Tcherewin erklärte das Projekt, die Kaiserfamilie geheim von Gatschina nach Peterhof zu entfernen, für überflüssig; er haste in Gatschina für die Sicherheit. Tcherewin, von sichersten Personen umgeben, hält die Wache persönlich. — Sudeikin's Adjutant ist seinen Wunden bereits erlegen.

(Raubmord.) Ein schrecklicher Raubmord hat das friedliche Linththal in der Schweiz (Kanton Glarus) in ungeheure Aufregung versetzt. In der Wirthschaft „Zum Adler“ logirte sich ein junger Förster Namens Schulze aus Dresden ein, um Erholung von seinen Arbeiten zu suchen. Sein Benehmen erregte keinerlei Aufsehen. Der Wirth, Namens Stüzi, begab sich am 19. Dezember um 1 Uhr Nachmittags nach seinem Sägewerke und der 14 Jahre alte Sohn war in der Schule. Als er etwa nach 3 Uhr heimkam, fand er die Hausthür verschlossen. Er stieg durch ein Fenster ein und sah im Zimmer die Mutter, eine 45 bis 50 Jahre alte Frau, ermordet auf dem Boden liegen. Durch einen Beilhieb war ihr der Kopf gespalten worden. Die Schränke im Zimmer waren erbrochen und, wie die Untersuchung ergab, war eine Baarschaft von etwa 3500 Fr. entwendet. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den verschwundenen Miether. Es gelang, seinen im Gasthause „Zum Löwen“ in Glarus habhaft zu werden, wo er hatte übernachten wollen. Man fand bei ihm den größten Theil des geraubten Geldes; vor den Untersuchungsrichter geführt, legte er ein volles Geständniß ab.

(Grauensvolles Ereigniß.) Oberst Rathbonne, reich, glücklich verheiratet, Vater mehrerer Kinder, wohnte seit einiger Zeit in Hannover. Derselbe war bei der Ermordung des Präsidenten Lincoln gegenwärtig gewesen und hatte seit jener Zeit öfter Anfälle tiefer, verzweifelter Schwermuth. Um diese zu bannen und das Gemüth des trefflichen, fein gebildeten Mannes wieder ganz aufzurichten, sandten ihn die Aerzte nach Deutschland. Er zog nach Hannover und lebte da in glücklichster Weise. Noch in den letzten Tagen hatte derselbe mit seiner Gattin in bester Laune die Weihnachtseinkäufe für die Kinder gemacht. Am 24. Dezember muß plötzlich ein Rückfall in seinem Gemüthsleiden eingetreten sein, das sofort in völligen Wahnsinn ausartete. Mitten in der Nacht hatte sich der Unglückliche erhoben und

versuchte in das Zimmer zu bringen, in welchem seine Kinder mit deren Gouvernante schliefen; Letztere erwachte und schöpfte aus den Reden des Herrn Verdacht; es gelang ihr, denselben von dem Eintritt in die Kammer abzuwehren. In Folge des lebhaften Wortwechsels erwachte die Gattin, welche den Gatten in das Wohnzimmer zurückführte. Hier nun trat die furchtbare Katastrophe ein, über deren Verlauf Niemand wird berichten können. Der Unglückliche hatte das Zimmer hinter sich verschlossen. Man hörte Schüsse fallen, dann wurde es still. Als die Thür von den Hausbewohnern erbrochen war, fand man die Frau des Unglücklichen todt. Sie war mit Revolver-schüssen und Dolchstichen getödtet. Der Mann lag neben ihr, ebenfalls schwer verwundet; er hatte sich lebensgefährliche Stiche beigebracht. In seinen Taschen fand man noch Munition vor. Die Verwundungen des Unglücklichen sind sehr schwere.

(Durch's Gewicht des Fahrenden in Bewegung gesetzt.) W. Neufeldt in Miesenburg (Preußen) hat einen Wagen erfunden, welcher durch das Gewicht des Fahrenden in Bewegung gesetzt wird. Der Fahrende hat seinen Platz stehend hinter der Achse der beiden Vorderräder auf einer Platte. Die Fortbewegung des Wagens geschieht durch das Eigengewicht des Fahrenden in der Weise, daß derselbe abwechselnd auf die beiden Fußtritte tritt. Die Fußtritt-Stange, welche drehbar ist, hängt an einer Kette, die mit dem anderen Ende an den beiden auf der Achse drehbaren Stufenscheiben befestigt ist. Durch das Heruntertreten der Pedale werden die Stufenscheiben in Umdrehung versetzt und nehmen vermöge ihrer beiden Sperrklinken das Sperrrad, welches auf der Achse festgekeilt ist, mit, so die Achse umtreibend. Die Achse greift mit den Sperrklinken in Sperrscheiben, die an den Rädern befestigt sind, und setzt so die beiden Vorderräder in Bewegung. Zum Lenken des Fahrzeuges ist ein in seine Mitte drehbarer Hebel angebracht.

(Taschendiebe und die Frauen.) Wie jede Großstadt beherbergt auch Wien ein Heer von Taschendieben, welche entweder in wohlorganisirten Banden oder auf eigene Faust und häufig gewerbsmäßig ihr Handwerk treiben. Den Aufzeichnungen der Polizei sind über diesen Gegenstand zwei interessante Thatsachen zu entnehmen: erstens, daß mit Eintritt der ungünstigen Jahreszeit sich die Zahl der Taschendiebstähle auffallend mehrt, und zweitens, daß es zumißt Damen sind, welche die Gauner sich zu ihren Opfern auserwählen. Es ist nachgewiesen, daß in den Herbst- und Wintermonaten beinahe doppelt so viel Taschendiebstähle verübt werden, als im Frühjahr und zur Sommerszeit, und von den Bestohlenen gehören ungefähr 80 Prozent der Frauenwelt an. Die erstere Thatsache findet naturgemäß ihre Erklärung in der mit dem Eintritte der rauhen Jahreszeit zunehmenden Erwerbslosigkeit. Noth und Glend treiben dann so Manchen in die Reihe der Verbrecher,

heiße Charlotte, oder Lotte, gewöhnlich nennt man mich aber Loo. Wenn das Fräulein etwas wünschen, so rufen sie einfach: Loo!“ —

„Gut“, sagte Viola lächelnd, „ich werde es thun, Loo.“

„Das Fräulein ist aus Englaud“, fragte diese jetzt schnell, „ist das sehr weit von Schwarzenec?“ Und ehe Viola antworten konnte, setzte sie hinzu: „Wollen Sie nicht einen Spazierweg Das Wetter ist herrlich und Schwarzenec ist eine schöne Stadt, es würde Sie gewiß zerstreuen, ich habe nur so wenig Zeit, sonst hätte ich Sie herumgeführt, nach der Marienkapelle, welche sehr hübsch und freundlich auf dem Sonnenhügel liegt, sie wird jetzt zwar nicht mehr so viel besucht, aber es sind so rührende Inschriften dort. Und oben nach dem alten Schloß Schwarzenec, da würde uns Niko Alles zeigen, Sie müssen wissen, Fräulein, der Niko ist dort gräßlicher Thormächter und wohnt mit seiner alten Mutter in einem kleinen Häuschen unterhalb des Schloßes, aber“, setzte sie leuzend hinzu, ich komme selten hin“, und dann lächelte sie schelmisch, „ja der Niko, dem dürfte ich nur ein Wort sagen, der führte uns überall umher. — Ja, es gibt der Merkwürdigkeiten hier Viele in Schwarzenec. Auch schöne, alte Kirchen gibt es hier, aber ich liebe das Düstere nicht, es macht mich traurig, ich liebe den

blauen Himmel, die waldigen Berge und den Sonnenschein.“

Viola betrachtete dies kleine quecksilberne Ding und dachte, daß wohl allerdings für dasselbe der goldene Sonnenschein, die waldigen Berge und ein blauer, lachender Himmel besser zu passen schienen, als die düstere Abtei, so finster im Schatten der alten Kastanienbäume gelegen. Und als nun Loo endlich einmal, um Athem zu schöpfen, eine Pause an ihrer langen Rede eintreten ließ, sagte Viola ernst:

„Ich danke Ihnen, Loo, ich werde hier bleiben und warten, bis Frau von Holste kommt.“

„Das ist schade“, meinte diese, „hier oben ist Alles so düster und langweilig, ich könnte es hier nicht lange aushalten; wenn ich nicht zuweilen — — — Himmel!“ rief sie auf einmal aus, indem sie etwas näher trat, „wie sauber, wie nett ist hier Alles, aber das ist auch ganz natürlich, unten kann es nicht so hübsch und zierlich sein, ich habe keine Minute Zeit, ich bin so geplagt. Frau Weber hat ihre Augen überall, sie ist wie ein Habicht bei Tage und eine Gule bei Nacht.“

„Dann müssen Sie nicht so lange schwagen, Loo“, meinte Viola.

„Ah bah! man kann doch nicht den ganzen Tag arbeiten, man muß sich doch ein

wenig ausruhen. Aber zu was nützt es auch, wenn ich heute kehre und den Staub entferne? Morgen ist es wieder da. — Sagen Sie, Fräulein, haben denn die Mädchen in dem Lande, wo Sie herkommen, auch so wenig Zeit, sich auszuruhen?“

Statt aller Antwort fragte Viola:

„Könnte ich nicht öfter in den alten Hof hinab kommen, den man hier vom Fenster aus sieht, Loo?“

„Was?“ fragte erstaunt diese, welche glaubte, nicht recht gehört zu haben; „Sie können doch unmöglich den düstern, verfallenen Brunnenhof meinen?“

Viola lächelte. „Natürlich, den hier unten in der Abtei, den meine ich!“ und sie trat an's Fenster, mit der Hand nach unten deutend.

„Ach so!“ sagte Loo, als höre sie zum ersten Male, daß unten ein Brunnenhof sei. „Ja, das können Sie, durch die kleine Pforte können Sie hinein gelangen. Aber was wollen Sie nur an dem alten, unheimlichen Ort? Ich werde Ihnen den Schlüssel dazu geben und Sie können so oft hinein gehen, aber ich weiß nicht“, setzte sie hinzu, dann schwieg sie einige Augenblicke und plötzlich fuhr sie fort zu fragen:

„Aus welcher Gegend kommen Sie, Fräulein?“

der vielleicht sonst den rechten Weg nicht verlassen hätte. Daß sich aber die Gauner mit Vorliebe Damen zur Ausführung ihrer diebischen Angriffe wählen, soll nach der Ansicht von Polizisten zum Theile in der Toilettenmode, zum Theile in einer gewissen Sorglosigkeit zu suchen sein, mit welcher Frauen auf der Straße ihre Geldbörsen — und auf diese haben es doch die Taschendiebe zunächst abgesehen — bergen. Die äußeren Täschchen an den Damenpaletots und Jacken, wie solche immer noch modern sind, bilden zumeist den Aufbewahrungsort der Geldbörsen, und gerade diese offenen Täschchen laden den Dieb förmlich ein, seine Kunst der Escamotage zu erproben. Es ist bezeichnend, daß unter 50 in jüngster Zeit ausgeführten Taschendiebstählen in 42 Fällen die gestohlenen Geldbörsen in derartigen Seitentäschchen aufbewahrt waren, und als kürzlich ein bisher unbeanstandeter Bursche, der wegen Taschendiebstahls verhaftet worden war, von einem Polizeibeamten befragt wurde, warum er eigentlich stehlen wollte, antwortete der Bursche naiv: „Das Börserl hat so schon aus dem Tascherl hervorgeschaut, daß ich halt versuchen hab' wollen, ob ich's leicht herausziehen kann.“ Zwar mißlang dieser erste Versuch des jugendlichen Debitanten. Der Fall aber bekräftigt das alte Sprichwort: Gelegenheit macht Diebe. Wollten unsere Damen, welche doch sonst das Geld nicht gern auf die Straße werfen, künftig den Dieben das Handwerk nicht etwas erschweren?

(Irrsinnige in Oesterreich.) Oesterreich besitzt 21 öffentliche und 5 Privat-Irrenhäuser, in welchen 8870 Irrsinnige mit einem Aufwande von 1.610,000 fl. verpflegt werden. Der Feldhof bei Graz kann 370 Kranke aufnehmen. In häuslicher Pflege befinden sich 16,168 Irrsinnige. Die Gesamtzahl dieser Unglücklichen beläuft sich demnach auf 25,028 — darunter 13,669 männlichen und 11,369 weiblichen Geschlechtes. Von diesen Irren stehen die meisten — 11,068 — im Alter zwischen 25 und 40 Jahren, 650 im Alter unter 10 Jahren, 1100 im Alter von 10 bis 15 Jahren.

(Literarisches.) Ein neuer Roman von E. Werner: „Ein Gottesurtheil“ wird im Jahrgang 1884 von Schorers Familienblatt erscheinen, ebenso auch ein neues Werk „Bravo Rechts“, von dem durch seinen Roman „Ehre“ so schnell berühmt gewordenen Ossip Schubin. Schorers Familienblatt kündigt ferner noch wöchentliche Artikel von Fritz Mauthner an: „Neue Charaktere“ und „Aturische Briefe“.

(Sichere Heilwirkung.) Kongestivzustände, Athemnoth und alle Erscheinungen einer gestörten

Von unten hörte man jetzt eine gelleude Stimme „Loo! — Loo!“ rufen, — „wo steckt nur das Mädchen —“

„Ach, mein Himmel“, rief diese, „nicht einen Augenblick hat man Ruhe, ich komme schon, schon gut!“ Dann wendete sich wieder zu Viola und betrachtete sie so aufmerksam, daß diese verlegen wurde, weil sie nicht wußte, was sie denken sollte. Dann fragte sie wieder: „waren Sie früher schon einmal hier? — Nicht?“ — Dann betrachtete sie Viola noch ein Mal kopfschüttelnd. „Ach“, rief sie, „jetzt ist es mir klar! jetzt weiß ich, an wen Sie mich erinnern. — Es ist sonderbar — meine Großmutter, welche jahrelang oben auf dem Schloße Dienerin war, hat ein Bild von der Gräfin Margareth, welches mich an Sie, Fräulein erinnert — dieselben Augen und Züge. — Es ist wirklich sonderbar!“

„Loo, Loo!“ tönte es abermals von unten herauf und diese rief in komischer Verzweiflung: „Da schreit Frau Weber schon wieder; nun, nun, schreien Sie nur“, und indem sie zur Treppe lief, rief sie:

„Ja wohl, ich komme schon“, — dann drehte sie sich um und sagte: „Adieu, Fräulein, auf Wiedersehen — — ich darf doch wieder kommen?“

„Gewiß Loo, kommen Sie nur wieder.“
„Nun, dann komme ich bald mal wieder. Jetzt muß ich aber fort, sonst“ — das Letzte hörte man nicht mehr, nur noch das Klappern ihrer Holzpantöffelchen, als sie eilig die Treppe hinab sprang, ertönte durch das stille Haus. —

(Fortsetzung folgt.)

Blutinkulation werden durch kurzen Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“ mit Erfolg behoben. Eine Schachtel 1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Ein Schulfreund) Herr Michael Junger, Bergkommisär in Klausen, welcher schon fast dreihundert Volksschulen in Tirol, Steiermark, Salzburg, Böhmen, Schlesien, Mähren, Ober-Oesterreich und Nieder-Oesterreich mit Mineralien beschenkt, spendete auch der Volksschule in St. Magdalena (Marburg) eine prachtvolle Sammlung von Mineralien.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate Dezember wurden von 672 Parteien eingelegt 115.798 fl. 42 kr., dagegen von 853 Parteien an Kapital und Zinsen behoben 135.558 fl. 85 kr.

(Christbaum.) In Pöckendorf wurde für die Kinder der deutschen Schule ein Christbaum aufgestellt, zu welchem der deutsche Schulverein fünfzig Gulden gespendet.

(Postverkehr in der Weihnachtsperiode.) In der Zeit vom 15. bis inkl. 25. Dezember 1883 wurden am hiesigen Bahnhof-Postamte die enorme Summe von 2710 Stück vollen Fahrpost-Beuteln und 23.826 Stück Frachten übernommen und übergeben — um 678 Stück Beutel und 5238 Stück Frachten mehr als im Vorjahre. — Ebenso war der Briefpost-Verkehr ein riesiger und es zählten die in Marburg aufgegebenen Loko-Neujahrsbriefe schon nach Tausenden.

(Schillerverein.) Das Komitee, welches für Vorarbeiten zur Gründung eines Schillervereins in Marburg gewählt worden, besteht aus den Herren: Professor Nagel (Obmann), Professor Ehrat, Lehrer Sedlaczek, Lehrer Sketh und A. Göb.

(H. Hermann's Nachfolger.) Die slovenisch-klerikale Partei hat als Kandidaten für die Abgeordnetenwahl im Kreise Pettau (Landgemeinden) den Pfarrer B. Raitisch (Reich) zu St. Barbara in der Kolles aufgestellt.

(Ehelizenzen und Sprachenverordnung.) Die Bezirksvertretung Oberburg ersucht um Einführung der Ehelizenzen und eine Sprachenverordnung.

(Slovenische Wirthschaft.) Im Bezirke Ober-Radkersburg hätten bis Ende August die Straßen beschottert werden sollen; die Arbeit wurde jedoch erst im November begonnen und die Aufsicht derart gepflogen, daß das Materiale größtentheils ungereinigt verführt und zum Schaden des Straßenkörpers und der Bezirkskasse ohne vorherige Schichtung und Uebernahme nach Kubikmaß sogleich eingezogen wurde. Eine weitere Folge dieser neuen Wirthschaft ist, daß die für Schotterlieferung in Aussicht gestellte Subvention entfallen muß, da die behördliche Uebernahme nicht stattfinden konnte und dadurch die Bezirkskasse diese Last allein zu tragen hat. Mit Berücksichtigung des Abganges an dem nicht entsprechenden Schotter dürfte dadurch der Bezirkskasse ein Schaden von wenigstens 300 fl. und mit Zurechnung der eingebüßten Subvention ein Gesamtschaden von 800 fl. bis 1000 fl. in dem kurzen Zeitraume von ungefähr einem halben Jahre verursacht worden sein. Der Bezirksauschuß fand es dafür für gut, in der kürzlich stattgehabten Versammlung die Aufnahme eines Darlehens von 1300 fl. zu beantragen und durch seinen Anhang zum Beschlusse zu erheben, ohne dieser Thatsache zu erwähnen.

(Unter den Mühlrädern.) Anton Belag, Lehrling bei den Mühlern Rantusch und Koller in Luttenberg, gerieth durch Unvorsichtigkeit unter die Mühlräder und wurde als Leiche herausgezogen.

(Im Kampfe mit Wilddieben.) In Hl. Kreuz, Gerichtsbezirk Leibnitz, wurde der Bauernsohn B. Kropf von Edelstauden als Leiche aufgefunden und ergab die Untersuchung, daß er im Streite mit Wilddieben erschlagen worden.

(Rechenschaft.) Heute Abend 7 Uhr findet in Cilli eine Wählerversammlung statt und wird Herr Dr. Richard Foregger über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus berichten.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhand-

lung: Protokoll vom 2. Jänner 1884, betreffend die Uebergabe der Gelder und Werthpapiere, sowie der Geschäfte des öffentlichen Krankenhauses an die Kommission des Landesauschusses — Zuschrift des Landesauschusses vom 30. v. M. über den Vertrag wegen Kauf- und Verkauf des öffentlichen Krankenhauses in St. Magdalena.

(Marburger Männergesang-Verein.) Nächsten Samstag findet in Herrn Göb's Bierhalle der zweite Familienabend statt, zu welchem nur Mitglieder, nämlich unterstützende, ausübende und Ehrenmitglieder, Zutritt haben. Beitrittserklärungen übernehmen die Herren Joh. Kaiser, Burgplatz und W. König, Apotheker.

(Bezirkswahlen.) In Friedau finden am 21., 24. und 28. Jänner die Bezirkswahlen statt.

(Neuer Gensdarmereiposten.) In Sauerbrunn wird ein Gensdarmereiposten errichtet.

(Schuhhütte auf dem Donati.) Die Sektion Sauerbrunn-Rohitsch (Oesterreichischer Touristenklub) beabsichtigt, im Frühjahr auf dem Donati ein Schuhhaus fertig zu stellen.

Beamten-Verein.

Die Mitglieder des I. allgem. Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie (Marburger Mitgliedergruppe) werden gebeten, bei der am **18. Jänner l. J. 7 1/2 Uhr abends** im Speisesaale des Casino stattfindenden Lokal- und Konsortial-Versammlung recht zahlreich zu erscheinen, da zur Beschlusfähigkeit derselben wenigstens 30 Konsorten anwesend sein müssen.

Marburg, am 6. Jänner 1884.

Josef Jonasz,
Obmann.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Warum sind sie besser?

als andere Mittel? Diese Frage haben wir öfters gehört, wenn die Sprache auf die sog. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen kam. Einfach darum, weil sie nicht wie Salze, Bitterwasser, Mixturen und Pillen plötzlich scharf abführen, die Gedärme schwächen und hierdurch nur noch mehr Verstopfung hervorrufen, sondern, daß sie den Darm nicht mehr als nöthig reizen, die Muskeln kräftigen und nach und nach den Gebrauch eines Medikamentes überhaupt überflüssig machen. Enthältlich à Schachtel 70 Kreuzer in den bekannten Apotheken.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug R. Brandt trägt.

Meine alte Mutter wurde lange Zeit von Rheumatismus geplagt, ohne Hilfe zu finden. Durch Zufall erhielt ich jedoch ein Hausmittel, das nicht nur mir Heilung brachte, sondern auch meine gute Mutter schnell von ihren Schmerzen befreite. Ähnlich Leidenden theile ich aus Dankbarkeit gern Näheres gratis mit.
W. Glina,
22 Wien I., Getreidemarkt 2.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 6. Jänner 1884:

Der böse Geist Lumpacivagabundus,

oder:

Das liederliche Kleeblatt.

Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von
Johann Nestroy.

Café AUSTRIA

Tegetthoffstrasse,

folgende Zeitungen zu vergeben:
Leipziger Illustrierte, Gartenlaube, Fliegende Blätter, Ueber Land und Meer, Hans Jörgl, Klíč humorist. Blätter, Interessante Blatt, Wiener Illustrierte, Steirer Seppl, Marburger, Neue Fliegende. 30

Milch und Rahm

täglich zu haben.

Sendplatz Nr. 1. 29

M. Waupolitsch in Cilli,

Grazergasse 87,

früher Marburg, Serrengasse,

ersucht höflichst alle Jene, welche ihr noch eine Zahlung zu leisten haben, dies längstens bis in 14 Tagen zu ordnen, widrigens alles dem Gerichte übergeben wird. 25

Letzte Post.

Der Deutsche Verein in Graz erklärt: Die Abgeordneten der Partei sollen die Forderungen des deutsch-österreichischen Volkes zur Geltung zu bringen suchen und den Reichsrath verlassen, falls eine derselben von der Mehrheit zurückgewiesen wird, oder ein den freirechtlichen Einrichtungen abträglicher Schritt erfolgt. Die Abgeordneten Carneri, Portugall und Rechbauer haben dieser Versammlung beigewohnt.

In dieser Woche erwartet man die Bekanntmachung eines neuen Herrenschubes.

Fast alle protestantischen Magnaten Siebenbürgens werden bei der nächsten Verhandlung des Ehegesetzes im Oberhause erscheinen, um für die Vorlage zu stimmen.

In der Universität zu Petersburg wurde eine Bekanntmachung gefunden, der zufolge der Chef der Geheimpolizei auf Befehl des revolutionären Vollziehungsausschusses ermordet worden.

Die gemäßigten Blätter Frankreichs sprechen sich gegen die Revision der Verfassung aus.

Die Beziehungen zwischen Egypten und England nehmen einen gespannten Charakter an.

Die Befestigung von Chartum ist zu schwach, um gegen einen Angriff des Mahdi Widerstand zu leisten.

Theater.

König Richard der Dritte.

Benefice-Vorstellung des Regisseurs und Schauspielers Herrn Heinrich am 3. Jänner 1884.

(—g.) Shakespeare's „Richard III.“ steht mit „Heinrich VI.“ im innigsten Zusammenhange, so daß er nur als Abschluß des ganzen Cylus richtig verstanden und gewürdigt werden kann. Der Dichter konnte den gekrönten Bösewicht nicht gleich als solchen fertig vor uns hinstellen, sondern mußte mit poetischer Freiheit die zeitlich weit auseinander liegenden Ereignisse konzentriren und in einen inneren Zusammenhang bringen, um zu zeigen und psychologisch glaubwürdig zu machen, wie unter dem verwildernden Einfluß der Bürgerkriege Richard allmählig zu dem vollendeten genialen Ungeheuer wurde, als welches er im Drama, das seinen Namen trägt, vor uns erscheint. In den vorhergehenden Königsdramen liegt reiches Material zur Charakteristik Richards von Gloster vor; wir lernen seine unbändige Herrschsucht, seinen unbeugbaren Muth, seine Menschenverachtung und Rücksichtslosigkeit in der Wahl der Mittel, um seine Ziele zu erreichen, kennen und haben hinlänglich Gelegenheit, uns an Greueln aller Art zu gewöhnen, gegen welche das Gefühl sich in demselben Maße abstumpft, als sie an Zahl zunehmen. Aber während in jenen Stücken doch meist nur in der Gluth der Leidenschaft gemordet wird und die Blutrache zwischen den Parteien hin- und herwüthend ihre Opfer fordert, geschieht in diesem Drama das Gräßlichste, Haarsträubendste, Ungeheuerlichste mit kühler Berechnung, ruhiger Ueberlegenheit und vollendeter Heuchelei, die bald die Maske der Frömmigkeit trägt und bald mit mephistophelischem Humor sich über ihre Opfer und sich selbst lustig macht. Richard hat es durch früh begonnene Übung, bei mächtiger Anlage zum Bösen dahin gebracht, sein Gewissen so völlig zu betäuben, daß es seine schrecklichsten Pläne nie kreuzt und bei der Ausführung seinen Arm nie lähmt. Sein Ziel ist Alleinherrschaft, und das Mittel, dies Ziel zu erreichen, verlangt, alle Hindernisse zwischen ihm und dem Throne hinwegzuräumen. Gleich in der ersten Scene tritt er mit einem fertigen Programm vor uns hin, offenbart in Monologen seine innersten Gedanken und zeigt in der Begegnung, erst mit Clarence, dann mit Lady Anna, was er in der Kunst der Verstellung, Heuchelei und schlagfertigen Rede zu leisten vermag. Nach diesen Proben trauen wir ihm das Unglaublichste zu und nehmen ein so lebhaftes Interesse an der Durchführung seiner Pläne, daß unsere Theilnahme für die Opfer, welche dabei fallen

müssen, in den Hintergrund gedrängt wird. Viel dazu trägt auch die Erwägung bei, daß die meisten dieser Opfer einer tieferen Theilnahme kaum würdig sind, denn mit Ausnahme der Söhne Eduards sind es keine schuldlosen Seelen, die er mordet, sondern solche, die alle ein gutes Bündel Sünden auf dem Rücken haben. Selbst das Schicksal der Prinzessin Anna, der Tochter Warwick's, läßt uns ziemlich gleichgiltig, denn eine junge trauernde Witwe, die so gewonnen wird wie sie, verdient kein besseres Loos, als er ihr bereitet. Wir haben hier natürlich die Charaktere nur im Auge, wie sie der Dichter uns vorführt, der in manchen Stücken nicht bloß von der kritisch gesichteten Geschichte, sondern auch von den Chroniken, die ihm als Quelle dienten, abweicht. Wenn wir weiter ausgriffen, so geschah es, um in der Beleuchtung des Charakters „Richard III.“ zu zeigen, welche Gestaltungsfülle dem Charakterdarsteller zu Gebote steht. Die Wahl dieses Stückes spricht für das ernste und künstlerische Streben des Benefizianten, der, um dem Publikum eine besondere Kost zu bieten, sich einer bedeutenden Aufgabe unterzog, was umso mehr anzuerkennen ist, als der größere Theil des Publikums den Shakespeare'schen Königsdramen fremd gegenüber steht, und somit aus einem einzelnen weder den Werth der Dichtung, noch die meisterhafte Zeichnung der Hauptgestalt zu erkennen vermag, und dann die Befestigung an einer kleinen Provinzbühne immer Schwierigkeiten bereitet. Die Darstellung befand sich eigentlich ganz in der Hand des Benefizianten, denn vor seiner Aufführung trat alles Andere in den Hintergrund. Herr Heinrich, welcher stürmisch akklamirt wurde, hat mit der Wiedergabe Richard des Dritten ein neues Blatt zum Kranze seiner Erfolge gewunden, ohne damit sagen zu wollen, daß seine Leistung völlig tadellos war, denn dazu fehlen ihm äußere Mittel; was aber mit seinen Kräften zu erreichen war, das hat er in verständiger und klug berechnender Weise auch erreicht, das Hervorkehren des vollendeten Heuchlers in allen Schattirungen bildete den Glanzpunkt seiner beifälligst aufgenommenen Leistung. Das Haus war ausverkauft, und es kann der verdienstvolle Schauspieler und Regisseur diesen Umstand als sichere Gewähr seiner Beliebtheit ansehen.

Gingefandt.

Dankagung.

Die Wuth der Feinde des deutschen Schulvereins hat unsern wackeren Obmann, Herrn Professor Anton Nagel, aus seinem guten Wirkungskreise gebracht — aber nein, edler Mann, Sie bleiben ja doch nicht nur in unserer Mitte, sondern in den Herzen aller Bewohner der Umgebung Marburgs, die Ihr Thun und Lassen erkannten und fort erkennen werden, wo Sie Licht in die dunkle Nacht verbreitet haben, wofür wir Ihnen öffentlichen Dank bringen.

Freunde des Lichtes und der Bildung der Jugend in der Umgebung von Marburg.

Gingefandt.

Ehren-Denkmal und Schaubuden!

Wer sich von der Richtigkeit des Sages überzeugen will, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen oft nur ein Schritt nöthig wird, der begeben sich zu dem mit so vielen Opfern und Hingebung von seinen Landsleuten errichteten Monument, zum Ehren-Denkmal Tegetthoff's. Dieses auf einem der passendsten Orte aufgestellte, zu Erz gewordene Zeichen der Dankbarkeit für Heldenthum und warme Vaterlandsliebe, hat in seiner nächsten Nachbarschaft fortwährend so eine Art von Wurstelprater und das für die lebende Umgebung höchst lästige „Tschinadra Bum Bum“ wurde daselbst beinahe in Permanenz erklärt.

Der Sophienplatz, nächst der altherrwürdigen Burg, sozusagen das Entrée zu unserem herrlichen Stadtpark, ist einer der vornehmsten Plätze Marburg's, daher am wenigsten geeignet zum Aufstellungsplatz für Buden, in welchen zweiköpfige Schafe, Riesenschweine oder aus-

gestopfte Rinaldini's gezeigt werden. Das Stammpublikum solcher Museen, zumeist aus Rindsmädchen mit bewaffneter Begleitung bestehend, wird sich denn doch entschließen müssen, die Schaulust am Wielandplatz, oder sonst irgendwo, aber nur nicht nächst dem Ehren-Denkmal Tegetthoff's zu befriedigen!

Marburg am 3. Jänner 1884.

Stoerkf.

Vom Büchertisch.

„Die Heimat.“

Ludwig Anzengruber hat es übernommen, in gediegenen Versen (Nr. 14) das neue Jahr zu begrüßen. Ada Christen entlockt ihrer Lyra wie immer in dem Gedichte „Ahnung“ tief-sinnige Goldklänge. In Nr. 13 ist den holden Weihnachtstagen die gebührende Rücksichtnahme geworden durch die interessanten Artikel: „Süditalische Weihnachten“ von Woldemar Raden und „Weihnachtsglaube und Weihnachtsmärchen aus Steiermark“ von Anton Schlofar. Das vorliegende Heft 7 der „Heimat“ bringt aber auch sonst noch sehr viele willkommene Gaben. Rückfichtlich der Illustrationen des Heftes 7 ist ebenso Mannigfaltiges als Treffliches und Zeitgemäßes geboten. Der textliche Theil schließt, wie üblich mit reichhaltigen Mittheilungen „Aus Fern und Nah“, erfreut durch Räthsel aller Art, durch Schachaufgaben u. s. w. Die Beilage setzt den spannenden Roman „Coralie“ fort und bietet Einblick in reichhaltige Weihnachts- und Neujahrs-Kataloge.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Das soeben ausgegebene vierte Heft (Jänner 1884) des VI. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr. Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr.) bringt auf 48 Seiten mit neun Abbildungen und einer

Karte folgende interessante Artikel:

Przewalski's dritte Forschungsreise in Hochasien. Von Dr. Josef Chavanne. (Mit 1 Karte und 2 Illustr.) — Ein Ausflug nach Madrid. (Mit 3 Illustr.) — Die Eingebornen der Insel Palawan. Von Ferdinand Blumentritt. — Die Arbeiten am Arlberg-Tunnel. Von Hauptmann J. Albach. (Mit 2 Illustr.) — Astronomische und physikalische Geographie: Eine neue Abspiegelung der Sonnenfleckenperiode. — Das Klima von Argentinien. — Politische Geographie und Statistik: Aus der offiziellen schweizerischen Volkszählungs-Statistik. Von A. v. Randow. — Vergleichende Tabelle über die Arealgrößen der Kontinente in ihrer historischen Entwicklung. Von Dr. W. Wolfenhauer. — Der Reichthum Kaliforniens. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit 1 Porträt: Serpa Pinto. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit 1 Porträt: Ernst Marno. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten zc. — Kartenbeilage: Przewalski's Reisen durch die Wüste Gobi nach Tibet. Maßstab: 1 : 5.000.000.

Diese gediegen redigirte Zeitschrift, welche auch in dem vorliegenden Hefte den bedeutenden Aufschwung zeigt, welchen sie in den letzten Jahren genommen, will in populärer, oder besser gesagt in nicht rein wissenschaftlicher Form die wichtigsten Neuerungen im Gebiete der Geographie besprechen und auch bereits Bekanntes in speziellen Schilderungen vertiefen. Sie führt daher dem gebildeten Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden fesselnden Uebersichten die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete in edel populärer, zugleich aber durchaus zuverlässiger Form vor, und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter. Die „Deutsche geogr. Rundschau“ verdient es, auf dem Tisch jedes Gebildeten zu liegen, zu eifrigem Studium ihres belehrenden und fesselnden Inhaltes. Alle Buchhandlungen und Postämter liefern diese Zeitschrift; Probehefte derselben gratis.

Durch directen überseeischen Bezug zu folgenden sehr billigen Preisen
Colonialwaaren, Delicatessen, Fische

per Post portofrei f. 5 Ko. in ö. W. bei bekannt reellster Bedienung. ö. W.	
Mocca, extraff., hochedel, feurig . . . fl. 5.45	Elb-Caviar, neuer, grobkörn., haltb. Ko. fl. 2.—
Ceylon Perl, hochfein, kräftig . . . " 5.15	Ural-Caviar, neuer, großf., haltb. Ko. " 3.—
Plantagen-Ceylon, brillant schön . . . " 5.15	Vollheringe, neue holl., 25—30 p. Fß. " 1.70
Plantagen-Ceylon, extrafein, kräftig. " 4.80	Fettheringe, neue, große, ca. 30 p. Fß. " 1.60
Cuba, blau, sehr ff., kräftig . . . " 4.60	Kieler Sprott , gr. ca. 200 p. Kst. " 1.15
Cuba, blaugrün, sehr beliebt . . . " 4.40	Speckfundern, gr., geräuch., ca. 30 p. K. " 2.—
Menado, extraff., großbohlig, braun " 5.15	Lachsheringe, gr., haltb., ca. 30 p. Kst. " 2.—
Gold-Java, sehr großbohlig, mild . . . " 4.80	Kieler Dückl. , ff. größte, 45 " " 1.75
Java, gelb, ff., kräftig, mild . . . " 4.36	Delicatess-Heringe, ff., fl., 200 p. Fß. " 1.36
Perl-Mocca, sehr ff., kräftig . . . " 4.30	Fr. Lachs u. Hummer, prima, 8 Dosen " 3.60
Java, grün, ff., kräftig, ausgiebig . . . " 4.—	St. Seedorf , Schellfisch, Cablias & Schollen (Seezgg.) R. 1.75
Santos, grün, kräftig, schön . . . " 3.60	Fr. Austern, delicat, haltb., 50 per Kist. " 2.30
Campinos, mildkräftig . . . " 3.40	Familienthee, schw., extraff., Ko. " 4.—
Tafel-Reis, extraff., langkörnig . . . " 1.50	Familienthee, schw., feinsten, Ko. " 3.45
Tafel-Reis, feinsten, großkörnig . . . " 1.30	Apfelsinen, 30 St., Citronen 40 p. Kst. " 1.60
Tafel-Reis, feinsten, großkörnig . . . " 1.15	
Perl-Sago, garant. echt ostind. . . " 1.60	
Jam.-Rum, extraff., echter, 4 Liter . . . " 5.—	

Bitte meine Firma nicht mit den Nachahmern des Geschäfts zu verwechseln.
E. H. Schulz in Altona b. Hamburg. Etabliert seit 1864. 23

Geschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, dass er unterm heutigen Tage am hiesigen Platze, **Postgasse Nr. 8** eine

Blumen- und Gemüsehandlung

eröffnet hat, welche dem geehrten Publikum bestens empfehle.

Durch eine grosse Auswahl von Blatt- und Blumenpflanzen, sowie moderner geschmackvoller Blumenbindereien in **Bouquets, Kränzen** etc. aus frischen und getrockneten Blumen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen bin ich in den Stand gesetzt, alle Aufträge der mich beehrenden Herrschaften zu erfüllen, und werde ich stets bemüht sein, durch prompte und billige Bedienung meine geehrten Kunden bestens zu frieden zu stellen.

Marburg am 2. Jänner 1884.

Jos. Damberger.

4)

Übungs-Abend

Sonntag den 6. Jänner,

wozu alle P. T. Schüler höflichst ladet

Eduard Eichler,
 academ. Tanzmeister.

Götz' Bierhalle.

Sonntag den 6. Jänner:

Grosses Concert

von der 19

Südbahn-Werkstätten-Musikcapelle
 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
Joh. Handl.

Anfang 1/2 8 Uhr. Entrée 20 kr.

**FrISCHE Austern,
 Krainer Würste**

empfehl

(6

Ig. Rossmann's Restauration.



Verkauft wird

in der Kärntnervorstadt eine gemauerte Dresch-
 tenne mit gewölbtem Keller, bequemen Hofraum
 und schönem, großen Garten, auch ließe sich
 obiges Object mit geringen Kosten zu einem
 bequemen Wohnhaus umgestalten. 12

Anzufragen in der Exped. d. Bl.

Ausverkauf

von

Damen-Paletots

unter dem Einkaufspreis wegen Ende
 der Saison. **M. Skalla,** Tegetthoffstrasse
 Nr. 9, Marburg. 14

Heu-Verkauf.

Auf der **Dr. Hirschhofer'schen** Be-
 sitzung in **Roßbach** sind ca. **400 M. Str.**
 vorzügliches Heu verkäuflich.
 Auskunft daselbst. (3

321,000 Auflage; das verbreitetste aller
 deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen
 Uebersetzungen in dreizehn Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette
 und Handarbeiten. Alle 14 Tage
 eine Nummer. Preis vierteljährlich
 M. 1.25 = 75 Kr. Sächlich
 erscheinen:
 24 Nummern mit Toiletten und
 Handarbeiten, enthaltend gegen
 2000 Abbildungen mit Beschrei-
 bung, welche das ganze Gebiet
 der Garderobe und Leibwäsche
 für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere
 Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren
 und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten
 in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Ge-
 genstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeich-
 nungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Christen zc.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buch-
 handlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis
 und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer
 Str. 38; Wien I, Dperngasse 8.

Ein Haus,

im 80er Jahr gebaut, zinssteuerfrei, ist in der
 Kärntnerstrasse Nr. 96 zu verkaufen. 1411

Ein Lehrjunge

wird gesucht, **M. Skalla,** Damenkleiderge-
 schäft Tegetthoffstrasse Nr. 9. 13

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge

bei

Lungenleiden

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei akutem und
 chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Selerkeit, Kurz-
 athmigkeit, Verschleimung, ferner bei Skrophulose, Rhachitis, Schwäche und
 Reconaleszenz, welche mit dem vom

Apotheker JUL. HERBABNY in Wien bereitet

unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten
 Ranges gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Nerztlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhi-
 ger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochen-
 bildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes,
 Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß-
 der Mattigkeit, nuter allem. Kräftezunahme, Heilung
 durch allmältige Verkalkung der Tuberkeln.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr
 für Packung.

Anerkennungs-Schreiben:

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.
 Unterzeichneter erlaubt sich, Ihnen als
 Erfinder des unterphosphorigsauren Kalk-
 Eisen-Syrup den innigsten Dank und die
 vollste Anerkennung über die Heilkraft dieses
 unschätzbaren Präparates auszusprechen.
 Schließen Sie selbst aus den Symptomen,
 wie schwer ich erkrankt war. Ich hatte
 Fieber, nächtliche Schweiß, Diarrhöe da-
 bei Blutspucken, Brust- u. Rückenschmerzen,
 Kitzeln im Kehlkopf und magerte dabei
 so ab, daß ich von meinem Normalgewichte
 von 66 Kilo in kurzer Zeit auf 50 Kilo
 herunter kam; ich wurde daher allseits als
 schwindelnd aufgegeben. Von da an ge-
 brauchte ich kurze Zeit Ihren Kalk-Eisen-
 Syrup und wurde, Gott und Ihnen zum
 Danke, vollkommen gesund und erreichte
 nach weiterem Gebrauche dieses Präparates
 ein erstaunliches Gewicht von 65 Kilo,
 einen Wohlstand, den ich nie gehabt habe.

Mit größter Hochachtung
 Franz Roth, Porzellanmaler.

Die Richtigkeit dieses bezeugend:
 Franz Lochner, Obermaler.
 Porzellanfabrik Schönfeld bei Karlsbad,
 10. Jänner 1883.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius
 Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß
 nebige behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet
 und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue
 Belehrung und viele Atteste enthält, beige-schlossen ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **Julius Herbabny,** Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

In Marburg bei Herrn Apotheker J. Bancalari.

Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: P. Müller, Feldbach:
 S. König, Fürstfeld: A. Schröderjung, Graz: Ant. Redded, Gonobitz: J. Pospisil, Leibnitz:
 D. Ruppheim, Pettau: C. Behrbalt, S. Eliafch, Radkersburg: Casar Andrien. 1229



J. REIF, Specialist, WIEN,

Margarethenstrasse 7 im Bazar,

versendet discret:

Gummi- und Fischblasen nur ächte Pariser per Duzend fl. 1, 2, 3, 4; feinste fl. 5.
Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen per Duzend fl. 2-3 und fl. 4.
Suspensorien fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3 per Stück.

Ferner alle sonstigen Specialitäten für sanitäre Zwecke.

1320

Gut und solid gearbeitete **Tischler- und Tapezierer-Möbel**
sind stets am Lager in der

Möbel-Niederlage

des **Konrad Wölfling**

Marburg, Herrengasse Nr. 28, parterre und I. Stock.
Reichhaltiges Lager von
Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Einrichtungen,
sowie aller Sorten **Spiegel und Bilder in Gold- und Holz-Rahmen.**

Bl. 16089. **Edikt.** (1389)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U.
wird bekannt gemacht:

Es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der den Erben des Herrn Josef Wundsam gehörigen, im Grundbuche der Rat.-Gem. Burgmaierhof unter C. 102 vorkommenden Hausrealität Nr. 21 in der Tegethoffstraße in Marburg bewilligt und zu deren Vornahme die einzige Tagessagung auf den

19. Jänner 1884

Vormittags 11-12 Uhr vor diesem Gerichte, Amtszimmer Nr. 10, I. Stock, mit dem Beifügen angeordnet worden, daß die Realität hiebei nicht unter dem Ausrufspreise von 40000 fl. hintangegeben werde und den Pfandgläubigern ihr Pfandrechte vorbehalten bleibe. Licitationsbedingungen und Grundbuchsvertrakt können hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 2. Dezember 1883.

Der k. k. Bezirksrichter: Gertscher.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Diese Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis fl. öw. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Moric & Bancalari, M. Berdajs, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap.

" Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

" Fr. Koller's Erben. (1

Tüffer: A. Elsbacher.

Geruchlose

Senkgruben - Räumung

entweder zu einem Jahres-Pauschal-Preis oder zu 1 fl. die Tonne à 26 Eimer.

Gefällige Anmeldung an die Expedition d. Blattes. 1390

Klavier zu verkaufen.

Auskunft im Comptoir d. Bl. 1388

Zu verkaufen:

2 Fuhrwägen, zweispännig,
1 Pariser Wagen mit Leiter,
2 Schlitten,
100 Ctr. Han und Grummet,
200 Mezen Rüben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. 1348

Wien,
Stadt, Singer-
straße 15. **J. PSEPHOFER'S** Apotheke
zum goldenen
Reichsapfel.

Blutreinigungspillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzähligmale und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfruchtlicher Nachnahmesendung 1 fl. 10 kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter. Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waldhofen a. d. Ybbs, am 24. November 1880.

Oeffentlicher Dank.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenschnürens der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrechterhalten, bis ich endlich von Ihren fast wunderwirkenden Blutreinigungspillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungspillen und übrigen stärkenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
Johann Dellinger.

Wien, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Psephofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungspillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und warmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnzwang, Wärmern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schwindel und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nun, mir wieder 12 Rollen zu senden.

Hochachtungsvoll
Karl Rander.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungspillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.

Fiska, den 13. März 1881.
Andreas Parr.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitere, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungspillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach 4wöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Wien, 20. Februar 1881.
Hochachtungsvoll C. v. T.

Esenev, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungspillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wieder gegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen und ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll Blasius Spißtek.

Amerikanische Gichtsalbe, schnell u. sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreißern, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreißern etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser, f. f. priv. echt von J. G. Popp allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons zu fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollste was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und vertrocknet nicht. 1 Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Catarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 kr.

Frostbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostbeulen aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. Ein Ziegel 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme. 1401

Leberthran (Dorsch) von M. Maager echt original, vorzügliche Qualität. Eine Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis 1 Schachtel 50 kr.

Pate pectorale von Georgé, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfschmerzen allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Psephofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsengeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

An das Privatpublikum.

Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.

Unsere zwölfte Monats-Dividende pro Dezember 1883

beträgt fl. 25.— per Einlage à fl. 500.—
 " " 12.50 " " à " 250.—
 " " 5.— " " à " 100.—

und kann täglich an unserer Cassa zwischen 9—12 Uhr erhoben werden. Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittelst Postanweisungen.

Das Gesamt-Erträgniss für das Jahr 1883 betrug demnach fl. 459.50 für jede bei uns mit fl. 500 gemachte Einlage.

Die Capitalsrückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt u. zw. für Beträge bis zu fl. 500.— gegen 30tägige, bis zu fl. 1000.— gegen 60tägige, bis zu fl. 5000.— gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung. Einlagen werden täglich entgegengenommen und von dem nächstfolgenden Tage an verzinst.

Theodor Noderer & Cie.

protokollirtes Bank- & Lombardgeschäft in Wien, I. Schottenring 5, Hessgasse 7, 1. Stock,
 Zahlstelle in Graz I. Stempfergasse 4, 1. Stock

übernehmen Aufträge für die Wiener Börse, zum Ein- und Verkaufe aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten, gegen mässige Provision und prompte Ausführung, und ertheilen Vorschüsse bis nahe zum vollen Werthe. (1415)

Kaffee, Thee, Conserven en gros.

A. B. ETTLINGER, Hamburg, Weltpost-Versandt, (1222)

empfehlte wie bekannt in billigster und reeller Waare
 portofrei franco Emballage unter Nachnahme

Kaffee per 5 Kilo = 10 Zoll-Pfd. fl. ö. W.	Caviar Ia.) Fass 4 Kilo Inhalt	7.50
Rio fein kräftig	Umlde gesalz.) " 2 " "	4.05
Cuba grün kräftig	Hummerfleisch zart p. 8 Dos.	4.25
Ceylon blaugrün kräftig	Lachs frisch gekocht p. 8 Dos.	4.25
Goldjava extrafein milde	Sardines à l'huile p. 1/4 Dos.	4.70
Perlkaffee hochfein grün	Appetit-Sild pikant p. 18 Dos.	7.60
Afr. Perl-Mocca echt feurig	Aal in Gelée fein p. 8 Dos.	4.20
Arab. Mocca edel feurig	Ochsenzunge à 1 1/2 Kilo p. 4 Dos.	8.10
Stambul-Kaffee — Mischung	Sardellen echt Brab. 2 Kilo Inh.	7.50
Congo-Thee fein, per Kilo.	Matjesheringe delicat 5 Kilo Fass.	2.60
Souchong-Thee fein	Sprotten geräuchert f. p. 2 Kist.	2.50
Familien-Thee extrafein	Jamaika-Rum Ia. 4 Liter	4.15

Vorzüglich abgelegenes

Farracher Bier

in Literflaschen ist in Original-Füllung bei Alois Quandest zu haben, die Flasche mit 20 kr., Flaschen-Einsatz 10 kr. 27

Commando der freiwilligen Feuerwehr in St. Marcin bei Erlachstein.

Wohlgeboren

Herrn F. A. Polatschek in Marburg a/D.

Das gefertigte Commando fühlt sich angenehm verpflichtet, Ihnen für den Anfangs August 1883 gelieferten, heute bereits wiederholt erprobten zweirädrigen Doppelschlauchhassel-Karren in Anbetracht der sehr soliden gebiegenen Ausführung, sowie der äußerst geschmackvollen Ausstattung desselben die besondere Anerkennung und Zufriedenheit hiermit öffentlich auszusprechen und kann dasselbe nicht umhin noch beizufügen, daß genannter Schlauchhassel-Karren rücksichtlich der Dauerhaftigkeit, praktischen Handhabung und leichter Transportfähigkeit als ein jeder Feuerwehr bestens zu empfehlendes Geräthe zu bezeichnen und Ihr Fabrikat auf das beste zu recommandiren ist.

St. Marcin bei Erlachstein, am 29. Dezember 1883.

Das Commando der freiw. Feuerwehr St. Marcin bei Erlachstein:

Joh. Löschnigg, Schriftführer. E. Fieglmüller, Obmann.

Etablirt 1877.

Servat Makotter's

Erste steiermärkische

Drahtmatratzen-Manufactur in Marburg.

Ecke der Post- und Viktringhofgasse, erzeugt und liefert die besten existirenden elastischen Betteinsätze: **Original-Draht-Matratzen** von unverwüthlicher Dauerhaftigkeit mit Holz- oder Eisen-Rahmen, sowie eiserne zusammenlegbare Bettstellen sammt Draht-Matratzen zu den billigsten Preisen unter Garantie für solideste Ausführung und Dauerhaftigkeit. Prospective mit Preisverzeichnis u. Zeichnung gratis und franco.

Event abn-Fabrikation Marburg. Gemischte Büge.

Von Triest nach Würzzuschlag: Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.

Von Würzzuschlag nach Triest: Ankunft 1 U. 47 M. Abfahrt 2 U. 28 M. Nachm.

Kärntnerzüge.

Nach Franzensfeste: 9 U. 15 M. Früh.

Eilzug: 1 U. 40 M. Nachts.

Nach Villach: 8 U. — M. Nachm.

Secundär-Büge.

Cilli-Würzzuschlag:

Antunft 8 U. 40 M. Abfahrt 8 U. 50 M. Früh.

Würzzuschlag-Cilli: Antunft 6 U. 20 M. Abfahrt 6 U. 45 M. Abends.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.



Schutzmarke

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornspatel zum Herausziehen der Hühneraugen

23 kr. De. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel auf der äußeren Umhüllung beige gedruckte Schutzmarke führe.

Dr. Behr's Nerven-Extract



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nerven Schmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächzustände und Pollutionen bewährte. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösem Kopfschmerz und Ohrensaufen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äußerlich angewendet.

Preis eines Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 kr. ö. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige gedruckte Schutzmarke führe.

Haupt-Versendungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Dr. Schmidt's Hühneraugenpflaster, Dr. Behr's Nerven-Extract sind stets vorrätzig in den Depots in Marburg: W. König, Apotheker, sowie in allen größeren Orten Steiermarks. 1119

Verstorbene in Marburg.

30. Dezember: Turnscheg Franz, Bahnanstreichers-Sohn, 18 Monate, Kärntnerstraße, Lungenkatarrh. 31. Hausmaninger Emma, Weinhändlers-Tochter, 73, Legethofsstraße, Diphtheritis. 1. Jänner: Neupauer Theresia, Wingerstöcher, 18 Jahre, Mellingerstraße, Zehrfieber. 2. Gebell Anna, Magazins-Auffsehers-Tochter, 4 1/2 Jahre, Triesterstraße, Diphtheritis. Sorglechner Otto, Bahnwagners-Sohn, 5 Jahre, Neue Colonie, Diphtheritis. 4. Lamy Theresia, Inwohnerin, 57 Jahre, Mellingerstraße, Wassersucht.

Marburg, 5. Jänner. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 8.08, Korn fl. 5.50, Gerste fl. 5.10, Hafer fl. 2.90, Raturuz fl. 5.10, Hirse fl. 5.08, Weizen fl. 4.60, Erdäpfel fl. 2.— pr. Stk., Fisoln 12 kr., Linsen 30 kr., Erbsen 22 kr., Dirsbrein 12 kr. pr. Etr. Weizengries 24 kr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 12 Rindschmalz fl. 1.—, Schweinschmalz 75, Speck frisch 52, geräuchert 75 kr., Butter fl. 0.90 pr. Kgr. Eier 1 St. 3 kr. Rindfleisch 56, Kalbfleisch 56, Schweinsfleisch jun. 54 kr. pr. Kgr. Milch fr. 12 kr., abger. 10 kr. pr. Lit. Polz hart geschwemmt fl. 3.—, ungeschwemmt fl. 3.20 weich geschwemmt fl. 2.60, ungeschwemmt fl. 2.80 pr. Meter. Holzkohlen hart fl. 0.80, weich 60 kr. pr. Stk. Heu fl. 2.50, Stroh, Vager fl. 2.10, Futter fl. 1.80, Streu fl. 1.60 pr. 100 Kgr.

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: Liton à 70 kr., Zahnheil à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn W. König, Apotheker. 10

Meteorologische Beobachtungen in Fickern vom 29. Dezember 1883 bis 5. Jänner 1884.

Tage	Luftdruck			Temperatur R°			Wetter
	Früh	Mitt.	Abds.	Früh	Mitt.	Abds.	
29	76.2	76.2	76.2	-3.	-2.	-4.	schön und Nebel
30	76.3	76.3	76.3	-3.	-2.	-3.5	"
31	76.8	76.8	76.7	-5.	-2.	-4.	schön
1	76.8	76.8	76.8	-4.	-2.	-3.5	schön
2	76.6	76.6	76.4	-4.	-1.	-2.	schön
3	76.2	76.1	76.0	-4.	-2.	-4.	schön
4	75.7	75.8	75.1	-5.	-1.5	+2.	schön

Julius Strajhal.

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Andersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen 35 kr. Versendungs-Depot en gros und en detail S. Sibilik, Wien, Leopoldstadt, Vereinsgasse 19. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apoth.